



70 Jahre

LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN

LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING

ear

.. SHAKESPEARES
**SÄMTLICHE
WERKE**

(LEICHT GEKÜRZT)

Komödie von Adam Long, Daniel Singer & Jess Winfield



SHAKESPEARES SÄMTLICHE WERKE (LEICHT GEKÜRZT)

Komödie von Adam Long, Daniel Singer & Jess Winfield
Deutsch von Dorothea Renckhoff

REGIE

Astrid Vosberg

AUSSTATTUNG

Beatrice von Bomhard

DRAMATURGIE

Dana Dessau

PREMIEREN

LANDSHUT 14.10.2022 | **PASSAU** 28.10.2022 | **STRAUBING** 18.10.2022

Vorstellungsdauer
ca. 2 Stunden
eine Pause

BESETZUNG

Jochen	Jochen Decker
Reinhard	Reinhard Peer
Paul	Paul Behrens

Oberspielleitung Wolfgang Maria Bauer **Regieassistenz** Maria Haupt
Regiehospitantz Amelie Zankl **Technische Leitung** Michael Rütz, Frank Labus
Beleuchtungsmeister Maximilian Mager **Beleuchtung** Andreas Neudorfer,
Andreas Saewe, Jakob Nebe **Ton** Georg Lehner, Ralf Pytlik **Schneiderei**
Marina Bettarini, Klara Wiedmann, Theresia Breiteneicher, Edith Huber, Johanna
Dusch, Miriam Pelizzari **Maske** Christian S. Kurtenbach, Christina Dusch,
Kateryna Danzer **Bühnentechnik** Stefan Dusch, Peter Gerstl, Andreas Günther,
Jürgen Günther, Ralph Kerschagl, Andreas Neudorfer, Andreas Saewe, Andreas
Steli, Andreas Trutanic, Jakob Nebe **Requisite** Frank Labus, Daniela Geltinger,
Antonia Pill, Hannah Rothkopf **Umbaustatisterie** Tomás Asensio, Aaron Daly,
Florian Ernst, Korbinian Greindl, Esbjörn Hagberg, Mona Oswald **Garderobe**
Christine Berleb, Johanna Hörmansperger, Weike Markert, Martina Wimmer
Herstellung der Kostüme und Dekorationen Werkstätten des Landestheaters
Niederbayern

Uraufführung: 1987, Edinburgh Fringe Festival

Aufführungsrechte: Gallissas Theaterverlag & Medienagentur GmbH, Berlin

Ton- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

DER URSPRÜNGLICHE AUTOR

William Shakespeare wurde 1564 in Stratford-upon-Avon geboren und starb auch dort 1616. Um 1585 ging er nach London und begann dort eine erfolgreiche Karriere als Dramatiker, Schauspieler, Theaterleiter und Geschäftsmann. Er schrieb mindestens 37 Stücke, spielte für zwei Könige (Elisabeth I. und Jakob I.) und bereicherte die englische Sprache um fast 3000 neue Wörter und die Literatur um so unsterbliche Charaktere wie Hamlet, König Lear, Romeo und Julia, Puck und Othello. Etwa um 1610 hatte er genug vom Theaterleben und kehrte nach Stratford zurück, wo er sich seinen Immobiliengeschäften widmete.

DIE AUTOREN

Obwohl **Adam Long** in Manhattan geboren und von Texanern in Kalifornien aufgezogen wurde, lebt er zur Zeit in London zusammen mit seiner Frau Alex, seinen Kindern Joe und Matilda, seinem Freund John, zwei grauen Goldfischen, einer selbstmordgefährdeten Katze und einem kleinen, grauen Kaninchen namens Willard. Er gibt an, in seinem Schaffen besonders von Harpo Marx, Dogen Zenji und The Grateful Dead beeinflusst worden zu sein. Als einziger der drei Gründungsmitglieder ist Adam Long auch heute noch für die Reduced Shakespeare Company als Schauspieler und Autor tätig.

Daniel Singer ging im Alter von 19 Jahren von Santa Rosa, Kalifornien, nach London, um dort ein klassisches Schauspielstudium zu absolvieren. Zwei Jahre später kehrte er in die USA zurück, fand jedoch keine Anstellung. Stattdessen gründete er zusammen mit Jess Winfield und Adam Long die „Reduced Shakespeare Company (RSC)“, mit denen er dann den größten Hit der Theatergruppe schuf: *Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)*. Nach seiner Arbeit bei der RSC widmete sich Daniel Singer zwölf Jahre als Autor, Concept Designer, Modellbauer und künstlerischer Leiter der Entwicklung von neuen Attraktionen für die weltweiten Disney Themenparks.

Nach elf Jahren, in denen er als Autor und Schauspieler für die Reduced Shakespeare Company tätig war, zog sich **Jess Winfield** im Jahre 1992 von der Theatergruppe zurück, als ihm bewusst wurde, dass er die Titelrolle in Hamlet häufiger gespielt hatte, als Laurence Olivier und John Gielgud zusammen. Zur Zeit lebt er in Los Angeles, wo er das Script für zahlreiche Mickey Mouse Cartoons für das Fernsehen sowie ein Buch unter dem Titel *What Would Shakespeare Do?* geschrieben hat.

IN KÜRZE

Drei todesmutige Schauspieler widmen sich der nahezu unmöglichen Aufgabe, alle 37 Werke William Shakespeares an einem Abend auf die Bühne zu bringen.





WAS SIE SCHON IMMER ÜBER SHAKESPEARE WISSEN WOLLTEN

Shakespeares Vater war ein Handschuhmacher. Shakespeares Eltern waren John und Mary (geborene Arden) Shakespeare. John kam um 1532 von Snitterfield nach Stratford als Handschuhmacher-Lehrling und Gerber. Mit der Zeit wurde er ein erfolgreicher Geschäftsmann, handelte nebenbei mit landwirtschaftlichen Produkten und Wolle und war auch in verschiedenen Positionen für die Gemeinde tätig, unter anderem als offizieller Bier-Verköstiger.

William Shakespeare ließ über seinem Grab einen Fluch anbringen. Auf einer Platte über seinem Grabstein in der Holy Trinity Church in Stratford steht: „Good Friend for Jesus' sake forebear / To dig the dust enclosed here: / Blest be the man that spares these stones, / And curst be he that moves my bones.“ (Nein Freund, bei Gott, ich sage dir, / Wühl nie im Staub, der ruhet hier: / Heil dem, der nie dies Grab erbrochen, / Fluch dem, der rührt an meine Knochen.) Da Bürger eigentlich nicht das Recht hatten, innerhalb der Kirche begraben zu werden, wollte Shakespeare mit dem Fluch wohl eine eventuelle späteren Umbettung verhindern. Und das hat er geschafft: Als die Kirche 2008 renoviert wurde, machten die Arbeiter einen weiten Bogen um das Grab.

Doch so ganz erfolgreich war der Fluch nicht. Denn es gibt unbestätigte Geschichten, dass Grabräuber im 18. Jahrhundert Shakespeares Kopf aus dem Grab entfernt haben sollen. 2016 wurde sein Grab von Archäologen geöffnet und tatsächlich: der Kopf fehlte.

William Shakespeares Todesursache ist unbekannt. Allerdings gibt es einen Tagebucheintrag von John Ward, dem Vikar der Holy

Trinity Church in Stratford, in dem er schreibt: „Shakespeare, Drayton und Ben Jonson hatten ein fröhliches Treffen und haben dabei anscheinend ziemlich tief ins Glas geschaut. Shakespeare starb einige Tage später an einem Fieber, dass er sich bei dem Treffen zugezogen hatte.“ Allerdings schrieb Ward diesen Eintrag fünfzig Jahre nach Shakespeares Tod und die meisten Historiker sind sich einig, dass es sich hier wohl eher um eine Anekdote handelt. Allerdings gab es 1616, um die Zeit von Shakespeares Tod, einen Typhus-Ausbruch in Stratford. Typhus wurde auch „the new fever“ genannt. Dies könnte Wards Geschichte bestätigen.

Die Ehe von Shakespeare und seiner Frau Anne Hathaway ist vielen ein Rätsel. Als die beiden heirateten, war er 18 und sie ganze acht Jahre älter, also 26. Außerdem war sie im dritten Monat schwanger. Nur sechs Monate nach der Hochzeit kam ihr erstes Kind, die Tochter Susanna, zur Welt. Anne blieb in Stratford, während ihr Mann die Londoner Theaterszene aufmischte. In seinem Testament hinterließ Shakespeare fast seinen ganzen Besitz seiner Tochter Susanna. Anne erbt lediglich „mein zweitbestes Bett inklusive Bettzeug und -wäsche“.

Shakespeare und Anne hatten drei Kinder: einen Sohn, Hamnet, der 1596 starb, und die Töchter Susanna und Judith. Seine einzige Enkelin Elizabeth, die Tochter von Susanna, starb ohne Nachkommen 1670. Shakespeare hat also keine direkten Nachkommen.

Shakespeare lebte neben seinem Leben als Autor und Schauspieler in London ein zweites, weniger bekanntes, Leben. Er ließ seine Verbin-

dungen zu Stratford nie abreißen. Seine Familie lebte hier. Und er investierte seine Londoner Einnahmen in Geschäfte und Immobilien in seiner Heimatstadt, so dass er als reicher und respekterer Geschäftsmann starb.

William Arden, ein Verwandter von Shakespeares Mutter, wurde wegen Hochverrats gegen Königin Elisabeth I. verhaftet, in den Tower gesperrt und schließlich hingerichtet.

Shakespeare war ein spezieller Favorit von König Jakob I. Jakob ernannte die Mitglieder von Shakespeares Truppe zu königlichen Kammerherren, was dazu führte, dass dieser seine Kompanie umbenannte: aus den Lord Chamberlain's Men wurden die King's Men. Die Truppe spielte oft bei Hofe, wo einige von Shakespeares Stücken uraufgeführt wurden.

Von Shakespeare sind 37 Stücke überliefert. Die Forschung ist sich aber sicher, dass es zu seinen Lebzeiten noch einige mehr gab, die verloren gegangen sind. Von zwei dieser verlorenen Stücke kenne wir sogar die Titel: *Cardenio* und *Love's Labour's Won*, eine Fortsetzung von *Love's Labour's Lost*. Über die Jahrhunderte haben sich immer wieder ernsthafte und weniger ernsthafte Shakespeare-Forscher auf die Suche nach diesen beiden Stücken gemacht – bis heute erfolglos.

Shakespeare bereicherte die englische Sprache um fast 3000 Wörter. Darunter sind heute so geläufige Worte wie „bedroom“ (Schlafzimmer), „to gossip“ (tratschen), „fashionable“ (modisch), „to puke“ (sich übergeben), „luggage“ (Gepäck) oder „impartial“ (unparteiisch).

Wahrscheinlich buchstabieren wir heute seinen Namen völlig falsch. Shakespeare hat uns viele Beweise seiner Unterschrift hinterlassen, allerdings schreibt er kein einziges Mal seinen Namen so wie wir es heute tun: William

Shakespeare. Dafür findet man „Will. Shakspe“, „Willm Shaksper“ oder William Shakespe“. Bei anderen Autoren wird er „Shappere“ oder sogar „Shaxberd“ genannt.

Die Buchstaben in „William Shakespeare“ sind übrigens ein Anagramm für „I am a weakish speller“ (locker übersetzt: ich bin schlecht in Rechtschreibung).

Zu seinen Lebzeiten wurde kein einziges von Shakespeares Stücken veröffentlicht. Wir kennen sie heute nur, weil zwei Schauspielkollegen von ihm, John Hemmings und Henry Condell, nach seinem Tod die verschiedenen Manuskripte sammelten und 36 der Stücke 1623, also sieben Jahre nach Shakespeares Tod, unter dem Titel „The First Folio“ veröffentlichten. Dieses Buch ist die Grundlage aller späteren Veröffentlichungen. „Folio“ ist ein historisches Buchformat (Rückenhöhe ca. 32-35 cm). First Folio kann man also als „erstes Buch“ übersetzen.

Heute gilt Shakespeare als der größte Dramatiker der Theaterliteratur. Zu seinen Lebzeiten sah das etwas anders aus. 1592 beschrieb ihn der Kritiker Robert Greene als „aufstrebende Krähe, die sich mit unseren Federn schmückt.“

Als „Bardologie“ wird die exzessive Verehrung von William Shakespeare bezeichnet. Dieser ist seit dem 18. Jahrhundert auch als „Barde vom Avon“ bekannt. Ein Shakespeare-Verehrer wird auch „Bardolator“ genannt. Der Begriff „Bardologie“ setzt sich aus Shakespeares Spitznamen und dem griechischen Wort „latría“ (Götzenverehrung) zusammen und wurde von George Bernard Shaw geprägt. Er benutzte es zum ersten Mal im Vorwort zu *Three Plays for Puritans* 1901.







POPEYE, KLINGONEN UND JOHN LENNON: DIE SCHRÄGSTEN SHAKESPEARE-PRODUKTIONEN GIBT ES IM KINO

Sein Name mag nicht im Vorspann erscheinen, aber William Shakespeare hat einen ganzen Haufen erstaunlicher Bearbeitungen seiner Werke im Kino inspiriert.

Da wäre zum Beispiel *The Popeye Romeo and Juliet*. In dieser Episode des Zeichentrick-Klassikers aus dem Jahr 1940 spielt Popeye, der pfeiferauchende Seemann, Romeo und seine Angebetete Olive Oyl ist Julia (mit einem Hörgerät), während der Oberschurke Bluto in Frack und Cape auftritt. Es gibt Schauspielerwitze und einen sich ständig bewegenden Balkon. Am Ende gewinnt Popeye das Mädchen für sich, nachdem er sich vorher mit seinem geliebten Spinat gestärkt hat. Ein *Romeo und Julia*-Schnelldurchlauf in gerade mal sechseinhalb Minuten.

Hamlet ist das Vorbild für *Die Rache des Prinzen Zi Dan*, 2006 von der Shanghai Jingju Opera Company aufgeführt und im selben Jahr von Xioagang Feng verfilmt. Der depressive dänische Prinz mutiert hier zu einem schwerterschwingenden Krieger, der in 18 Zentimeter hohen High Heels ausgiebig Spagat macht und mit ohrenbetäubendem Falsett Opernarien schmettert.

Fred M. Wilcox's Film *Alarm im Weltall* von 1956 ist eine Adaption von Shakespeares spätem Werk *Der Sturm*. Statt auf einer einsamen Insel spielt die Handlung auf der Oberfläche des Planeten Altair-4. Ein schreckliches Monster macht die Gegend unsicher und der geheimnisvolle Dr. Morbius (Walter Pidgeon als Prospero-Ersatz) hält Hof. Wird Robbie der Roboter/Ariel seine Freiheit zurückgewinnen? Und wird die Frisur des jungen Leslie Nielsen als Commander Adams/Ferdinand auch in niedriger Schwerkraft ihre Form behalten? Diese Fragen und viele mehr beantwortet diese äußerst unterhaltsame Science Fiction-Shakespeare-Fassung.

Shakespeare gibt es auch auf Klingonisch. In *Star Trek 6 – Das unentdeckte Land* spricht David Warner als klingonischer Botschafter die prophetischen Worte: „Sie lernen Shakespeare erst dann richtig zu schätzen, wenn Sie ihn im klingonischen Original lesen“. Diesen Satz nahm sich das Institut der Klingonischen Sprache (ja, das gibt es wirklich. Es wurde 1992 in Flourtown, Pennsylvania, von Lawrence M. Schoen gegründet) zu Herzen und übersetzte *Hamlet* ins Klingonische. Heraus kam *The Tragedy of Khamlet, Son oft he Emperor Qo'nos*, das im Jahre 2000 erschien und von dem auch eine Ausgabe im wichtigsten Shakespeare-Archiv der Welt zu finden ist, dem Folger Archive in Washington D.C.

Shakespeare gibt es auch ohne Worte. Die Vergiftungs-Szene aus *König Johann* – fantastisch gespielt vom viktorianische Schauspiel-Granden Herbert Beerbohm-Tree 1899 – ist wahrscheinlich die erste Shakespeare-Szene, die je auf Celluloid gebannt wurde. In der Stummfilm-Zeit gab es jede Menge Shakespeare-Adaptionen: von ziemlich abgedrehten indischen Versionen über ernsthafte Bearbeitungen wie eine aufwendig nachkolorierte italienische Fassung von *Romeo und Julia* von 1912 oder Asta Niensens *Hamlet*, in dem sie 1921 die Titelrolle spielte und Regie führte.

Selbst die Beatles versuchten sich an Shakespeare. 1964 nahmen sie vor einem (ziemlich hysterischen) Live-Publikum in den Wembley Studios in London ihre Version des Handwerker-Spiels aus dem *Sommernachtsraum* auf (zu finden auf YouTube und sehr unterhaltsam). Paul McCartney gibt einen bezaubernden Pyramus und wird wunderbar von George Harrison als Mondschein und Ringo Starr als Löwe unterstützt. Den Vogel schießt allerdings John

SHAKESPEARES WERKE

Lennon ab, dessen Thisbe irgendwo zwischen Charlton Heston und Otto Waalkes angelegt ist. Auch der Horror-Film kam auf die Dauer nicht um Shakespeare herum. In Douglas Hickoxs *Theater des Grauens* von 1973 spielt Vincent Price den enttäuschten Schauspieler Edward Lionheart, der mit einer Reihe durch Shakespeare inspirierten Morden an all den Kritikern Rache übt, die ihn über die Jahre schlecht besprochen haben. Einer wird in einem Weinfass ertränkt wie Clarence in *Richard III.*, einem anderen werden die Augen ausgedrückt wie Gloucester in *König Lear*.

Shakespeare-Bearbeitung sind allerdings kein neues Phänomen und nicht auf das Kino beschränkt. Es gibt sie schon seit dem 17. Jahrhundert. Als die englischen Theater nach der achtzehnjährigen Schließung durch Oliver Cromwell 1660 wieder öffnen durften, kamen auch schnell wieder Shakespeare-Stücke auf die Bühne. Doch der hätte sich wahrscheinlich verwundert am Kopf gekratzt oder schnell seine Anwälte angerufen bei dem, was er da zu sehen bekam. John Dryden schrieb 1677 *Antonius und Kleopatra* um und machte ein schwülstiges Melodrama mit dem Titel *All For Love* daraus. Der Dramatiker Nahum Tate ging noch weiter: in seiner *König Lear*-Fassung von 1681 überlebt Lear und Cordelia und Edgar heiraten. Seltsamerweise hat sich diese Lesart des Stückes nicht wirklich durchsetzen können.

- 1590/91** Zwei Herren aus Verona
- 1590/91** Der Widerspenstigen Zähmung
- 1591/2** Heinrich VI.
- 1592** Titus Andronicus
- 1592/93** Richard III.
- 1594** Die Komödie der Irrungen
- 1594/95** Verlorenen Liebesmüh
- 1595** Richard II.
- 1595** Romeo und Julia
- 1595** Ein Sommernachtstraum
- 1596** König Johann
- 1596/97** Der Kaufmann von Venedig
- 1596/97** Heinrich IV. Teil 1
- 1597/98** Die lustigen Weiber von Windsor
- 1597/98** Heinrich IV. Teil 2
- 1598** Viel Lärm um nichts
- 1598/99** Heinrich V.
- 1599** Julius Cäsar
- 1600/01** Hamlet
- 1600/01** Was ihr wollt
- 1602** Troilus und Cressida
- 1603** Maß für Maß
- 1603/04** Othello
- 1604/05** Ende gut, alles gut
- 1605** Timon von Athen
- 1605/06** König Lear
- 1606** Macbeth
- 1606** Antonius und Kleopatra
- 1607** Perikles
- 1608** Coriolanus
- 1609** Ein Wintermärchen
- 1610** Cymbeline
- 1611** Der Sturm
- 1613** Heinrich VIII.
- 1613/14** Die beiden edlen Vettern



DIE SHAKESPEARE-VERSCHWÖRUNG

Charlie Chaplin, Helen Keller und zwei Richter des Obersten Gerichtshofs der USA gehören zur nicht gerade kleinen Gruppe der Menschen, die nicht daran glauben, dass Shakespeares Werke tatsächlich von William Shakespeare geschrieben wurden.

William Shakespeare kann man eigentlich nicht entkommen. Man liest seine Stücke und Gedichte in der Schule, sieht sie im Theater oder in jeglicher Art von Adaptionen in Disney-Filmen (*The Lion King*) oder Teenager-Komödien (*10 Dinge, die ich an dir hasse*). Man zitiert ihn auch immer wieder. Sprachliche Wendungen wie „Das Herz auf der Zunge tragen“ gehören längst zu unserem Alltag. Seit über 400 Jahren sind unsere Komödien, Tragödien und alles andere dazwischen zu einem guten Teil beeinflusst vom britischen Bard. Seine Werke sind ein solcher Fixpunkt in unserem kulturellen Leben, dass wahrscheinlich höchstens die Bibel einen noch größeren gesellschaftlichen und kulturellen Einfluss auf uns hat.

Vor einiger Zeit veröffentlichte das Magazin *The New Yorker* einen Artikel darüber, dass John Paul Stevens und Antonin Scalia, beide mittlerweile verstorben und beide vor ihrem Tod Richter am Obersten Gerichtshof der USA, fest davon überzeugt waren, dass nicht Shakespeare seine Werke geschrieben habe, sondern der 17. Earl von Oxford. Und das Magazin *The Atlantic* brachte kurz danach den Artikel *War Shakespeare eine Frau?* heraus, in dem die Autorin behauptete, die Dichterin Emilia Bassano sei die eigentliche Urheberin der Shakespeare-Stücke. Obwohl sie zugeben musste, dass deren Schreibstil eigentlich überhaupt keine Ähnlichkeit mit dem Shakespeares habe.

Verschwörungstheorien rund um Shakespeare sind nichts Neues. Zu seinen Lebzeiten gab es nach dem heutigen Stand der Forschung niemanden,

der Shakespeares Autorenschaft anzweifelte. Erst ab dem 19. Jahrhundert kamen erste Zweifel, Theorien und andere Namen auf. Der Schriftsteller Henry James schrieb, dass er von der Überzeugung verfolgt werde, dass der „göttliche William der größte und erfolgreichste Betrug“ der Literaturgeschichte sei. Der Schauspieler Charlie Chaplin war davon überzeugt, dass die Werke Shakespeares von einem Adligen geschrieben worden sein müssen und dass der Sohn eines einfachen Handwerkers dazu nicht in der Lage gewesen sein konnte. Auch Sigmund Freud, Malcolm X, Helen Keller und sogar weltberühmte Shakespeare-Schauspieler wie Derek Jacobi und Mark Rylance haben immer wieder Zweifel an Shakespeares Autorenschaft zum Ausdruck gebracht.

Nach allem was wir wissen, wurde William Shakespeare 1564 in Stratford-upon-Avon als Sohn eines ungebildeten Handwerkers geboren. Als Erwachsener war er ein gefeierter Schauspieler und Autor, trat bei Hofe auf und war so etwas wie ein elisabethanischer Rockstar. Nach seinem Tod wurden seine Stücke gesammelt und in der ersten Folio-Ausgabe veröffentlicht. So weit, so gut... Jedenfalls für die nächsten paar Jahrhunderte.

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts fragte man sich nicht, ob Shakespeare vielleicht ein Fake ist, sondern eher, ob nicht Autoren wie Ben Jonson oder John Fletcher einfach besser waren als er und Shakespeare einfach nur stark überschätzt war. Diese Sichtweise änderte sich im 19. Jahrhundert. Shakespeare war im Autoren-Olymp angekommen. Nun galt er als der wichtigste englischsprachige Autor aller Zeiten. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Auswüchse der Shakespeare-Verschwörung und viele von ihnen, so seltsam



sie auch sein mögen, haben sich bis heute gehalten. Die Geschichte der Shakespeare-Verschwörung ist fast genauso verrückt wie die verschiedenen Theorien selbst. Man findet Spinner und Gauner unter ihren Autoren, aber auch hoch respektierte Wissenschaftler. Sigmund Freud beispielsweise benutzte *Hamlet* als Teil seiner Lehre vom Ödipus-Komplex, weil er der Meinung war, Shakespeare habe das Stück nach dem Tod seines Vaters geschrieben. Als er erfuhr, dass das Stück wahrscheinlich einige Zeit vor Shakespeare-Seniors Tod geschrieben wurde, erklärte er Shakespeare zur Fälschung und wurde ein Anhänger der Theorie, dass der Earl von Oxford das Stück (und die anderen Werke) geschrieben habe. Eine andere beliebte Theorie besagt, dass der besser ausgebildete und zu seinen Lebzeiten zeitweise viel erfolgreichere Dramatiker Christopher Marlowe der wahre Autor der Shakespeare-Stücke ist. Allerdings gibt es da ein Problem: Marlowe wurde schon 1593 ermordet, also lange bevor Shakespeares erfolgreichste Stücke wie *Hamlet*, *Macbeth*, *Romeo und Julia* oder *König Lear* geschrieben und aufgeführt wurden. Aber für dieses kleine Problem fanden die Anhänger dieser These schnell eine Lösung: Marlowe, der auch als Spion für verschiedene politische Gruppen tätig war, täuschte seinen Tod nur vor, um eine Art elisabethanischer James Bond zu werden und nebenbei noch schnell die größten Stücke der Weltliteratur zu schreiben.

Neben Marlowe taucht auch immer wieder Edward de Vere, der 17. Earl von Oxford, als Kandidat auf. Auch bei ihm gibt es allerdings ein Problem mit seinem zu frühen Tod. Der Earl starb schon 1604, kann also auch viele der Shakespeare-Hits nicht mehr geschrieben haben. Die Wikipedia-Liste der möglichen Kandidaten für die Shakespeare-Autorenschaft ist immerhin 87 Namen lang und enthält so klangvolle Namen wie Miguel de Cervantes, Elisabeth I., Maria Stuart, Francis Bacon und die Rosenkreuzer- und Jesuiten-Orden. Über die Jahre haben die Vertreter der verschiedenen

Theorien nach geheimen Codes in den Texten gesucht, Gerichtsverhandlungen abgehalten und Computerprogramme geschrieben. Alles ohne Ergebnis. Kein Kandidat konnte sich durchsetzen. Warum will man überhaupt beweisen, dass Shakespeare sein Werk nicht selbst geschrieben hat? Snobismus könnte einer der Gründe dafür sein. Wie kann es sein, dass ein Mann mit einfacher Volksschulbildung die größten Werke der Weltliteratur geschrieben hat? Mag sein. Man sollte aber nicht vergessen, dass in der elisabethanischen Grammar School, die Shakespeare nachweislich besucht hat, Werke von Cicero, Vergil, Erasmus und anderen in Latein auf dem Lehrplan standen, und dass er in London Teil des blühenden künstlerischen Lebens seiner Zeit war und Umgang mit literarischen und gebildeten Kreisen hatte. Und wie seine Kollegen bediente er sich gerne und viel aus literarischen und historischen Quellen für seine Stücke.

Ein anderer Grund für die immer wieder aufflammende Diskussion um Shakespeares Autorenschaft sind die Lücken in seiner Biographie. Wir sind es mittlerweile so gewöhnt, dass alles dokumentiert und sofort nachlesbar ist, dass es uns schwerfällt, zu akzeptieren, dass wir einfach nicht wissen, wie ein Handwerkersohn aus Stratford auf die Idee gekommen ist, sein Glück in London als Schauspieler und Autor zu suchen; dass wir nicht wissen, was er in der ersten Zeit in London gemacht hat, bevor er berühmt wurde; und warum er 1610 plötzlich das Theaterleben Knall auf Fall hinter sich ließ und nach Stratford zurückkehrte. Vielleicht sollten wir einfach tief durchatmen, uns zurücklehnen und die großartigen Werke genießen, die ein einfacher Junge aus der Provinz für uns geschrieben hat.

Das schottische Stück. Das Stück des Barden. Um *Macbeth* schweben seit Jahrhunderten Aberglaube und Angst vor dem „Fluch“, der auf dem Stück liegen soll – nennt man seinen Namen laut in einem Theater bedeutet das Unglück. Aber wo kommt dieser Aberglaube her?

DER FLUCH DES „SCHOTTISCHES STÜCKS“

Schottland im 16. Jahrhundert war berüchtigt für seine Hexenverfolgung, hauptsächlich weil der schottische König Jakob VI. von Hexen und ihren Künsten besessen war. Angeblich war der gewaltsame Tod seiner Mutter Maria Stuart 1587 schuld an seiner Faszination für Magie.

1589 segelte Jakob mit seiner frisch angetrauten Frau Anna von Schottland nach Dänemark, als sein Schiff in einen Sturm geriet und die königliche Familie nur um Haaresbreite einem nassen Grab entkam. Der König machte die Flüche böser Hexen für den Sturm verantwortlich und veranlasste nach seiner Rückkehr nach Schottland eine Hexenjagd in der Küstenstadt North Berwick. Die Angst vor Hexerei ließ ihn sein Leben lang nicht los. Er schrieb das Buch *Daemonologie*, das zur Hexenverfolgung aufrief. 1603, nach dem Tod von Elisabeth I., wurde Jakob als Jakob I. auch noch zum König von England gekrönt und so konnte die Hexen-Hysterie auch hier Fuß fassen. Christopher Marlowes Stück *Doktor Faustus* und dessen schockierende Darstellung von Hexerei und Teufelsanbetung verstärkte noch die ohnehin schon latente Angst vor Hexen.

Shakespeare legte 1606 mit seinem *Macbeth* nach. Er bezog sich in seinen Hexen-Szenen direkt auf den Sturm, dem der König beinahe zum Opfer gefallen wäre. Und er betrieb tiefere Forschungen der Hexerei: die Zutaten für den Hexentrank, die er nennt – Sumpfschlange, Molchauge und Froschzehe – entstammen angeblich echten Zaubersprüchen.

Die Behauptung, dass *Macbeth* verflucht sei, gibt es schon seit der Uraufführung. Angeblich waren einige Hexen wenig begeistert davon, dass Shakespeare ihre Geheimnisse auf offener Bühne zeigte und belegte das Stück deshalb mit einem Fluch.

Schon die allererste Vorstellung von *Macbeth* stand angeblich unter keinem guten Stern. Der Schauspieler, der die Rolle der Lady Macbeth spielte, starb plötzlich und Shakespeare musste selbst auf die Bühne, um ihn zu ersetzen. Auch sollen in Duncans Todesszene echte Dolche statt Requisiten zum Einsatz gekommen sein (was den Tod eines weiteren Schauspielers zur Folge hatte). Seitdem ging es nicht viel besser weiter: 1849 kam es in New York zum Astor Place-Aufstand, als der amerikanische Schauspieler Edwin Forrest und sein britischer Kollege William Charles Macready in konkurrierenden *Macbeth*-Produktionen auftraten und sich ihre Anhänger wilde Prügeleien lieferten. Dabei waren mindestens 20 Tote und über hundert Verletzte zu beklagen.

Andere Produktionen wurden immer wieder durch Unfälle (Schauspieler, die von der Bühne fallen), mysteriöse Todesfälle oder andere beunruhigende Ereignisse geplagt. 1937 verfehlte ein plötzlich herunterfallendes Bühnengewicht den Kopf von Laurence Olivier nur um Haaresbreite.

Aber wie kann man den Fluch brechen, wenn man aus Versehen den verfluchten Titel doch einmal ausspricht? Ganz einfach: Verlassen Sie sofort das Theater, drehen Sie sich dreimal um sich selbst, spucken Sie aus, fluchen Sie und klopfen dann an die Theatertür, um wieder eingelassen zu werden.



LEHMIS ABENTEUER

Hörspiel für die ganze Familie
von Thomas Ecker

ab 27. November 2022
in der **MEDIATHEK**
auf LANDESTHEATER-NIEDERBAYERN.DE

70 Jahre
**LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN**
LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING



Kastulus Bader
Stiftung

IMPRESSUM

Bildnachweise Titelbild & Probenfotos von Peter Litvai.

Bildlegende **S. 2** Paul Behrens (Paul); **S. 11** Reinhard Peer (Reinhard); **S. 7** Chandos-Porträt, Internet; **S. 10** Jochen Decker (Jochen); **S. 11** Paul Behrens (Paul); **S. 12** Jochen Decker (Jochen), Reinhard Peer (Reinhard), Paul Behrens (Paul); **S. 15** Paul Behrens (Paul), Reinhard Peer (Reinhard), Jochen Decker (Jochen); **S. 17** Reinhard Peer (Reinhard); **S. 21** Reinhard Peer (Reinhard) **Probenfotos**

Textnachweise **S. 8** Dana Dessau, *Was Sie schon immer über Shakespeare wissen wollten*, Originalbeitrag für dieses Heft; **S. 13** Dana Dessau, *Popeye, Klingonen und John Lennon: Die schrägsten Shakespeare-Produktionen gibt es im Kino*, Originalbeitrag für dieses Heft; **S. 16** Dana Dessau, *Die Shakespeare-Verschwörung*, Originalbeitrag für dieses Heft; **S. 192** Dana Dessau, *Der Fluch des „schottischen Stücks“*, Originalbeitrag für dieses Heft

Spielzeit 2022/2023
Herausgeber Landestheater Niederbayern Landshut Passau Straubing
Niedermaierstr. 101, 84036 Landshut, Telefon: 0871 / 922 08 0
Intendant Stefan Tlch
Redaktion Dana Dessau
Gestaltung Dana Dessau
Layout Peter Litvai
Druck Forster Druck, Altdorf

Das Landestheater Niederbayern wird durch den Freistaat Bayern gefördert.

